

Predigt am Sonntag Kantate, 15.5.2022, Matthäuskirche Landau
von Pfr. Dr. Stefan Bauer

Kolosser 3,9-17 (im Text unten)

Liebe Gemeinde,

wer hätte sich vorstellen können, was wir zurzeit erleben? Die Menschheit scheint sich unvermittelt in einem Kampf zu befinden. Nicht erst seit in der Ukraine die Waffen sprechen. Nein, auch das Covid-Virus ist so ein Feind.

Feindbilder sprießen und sie erhitzen die Gemüter. Sie reizen uns, Partei zu ergreifen. Solidarität ist angesagt. Landauf landab ist unsere Gesellschaft in Bewegung – auch zuvor scheinbar unpolitische Menschen. LKW-Ladungen werden zusammengestellt und nach Osten geschickt. Private Rettungsaktionen werden gestartet. Die Orts-Behörden sind überrollt von diesen Privatinitiativen. Schneller als nach irgendeinem Schlüssel Geflüchtete aus der Ukraine durch Behörden aufgeteilt werden konnten, waren die geplanten Kontingente der Kommunen schon überschritten und Geflüchtete wurden privat untergebracht.

Wir sind eine Gesellschaft der Macherinnen und Macher geworden. Die Politik hat uns das vorgemacht. Es gibt zurzeit kaum einen schlimmeren Vorwurf als „Zaudern“. Macherinnen, Kümmerer, sind gefragt.

Mit Corona haben wir das eingeübt – Selbermachen, selbst auf Hygiene und Abstand achten. Konformität und Regeleinhaltung wurden lebenswichtig. Die Gesellschaft wurde fast zerrissen, als man die Parole ausgab: Wer nicht mitmacht, der ist am Tod von Vulnerablen schuld. Ganz direkt. Das war eine Versuchung, der die Politik nicht widerstehen konnte, sich als unmittelbare Lebensretter zu geben. Hier konnte durch politische Entscheidungen die Welt gerettet werden. – Aber wir haben das ja verinnerlicht. Denn wir haben ja auch die Menschen in den Altenheimen sterben sehen. Wir haben sie aber auch vereinsamen und verkümmern sehen unter der Abschottung.

Die Flutkatastrophe an der Ahr ist ein weiteres Beispiel für den neuen Bürgersinn. Da ist ein Problem – lass uns hinfahren und helfen! Endlich wurde eine Katastrophe greifbar und sichtbar – nicht nur wie so ein Virus, das kein Mensch sehen kann.

Die Politik kann sich normalerweise in solchen Krisen als Kümmerin präsentieren. Krisenstäbe werden besetzt, Notfallpläne aktiviert. Aber die Ahr brachte nun einige zu Fall. Ich glaube nicht zuletzt wegen des zupackenden Engagements vieler Menschen, die zum Teil alles liegen und stehen ließen, Handwerksbetriebe, die bis heute mit ihren Belegschaften an der Ahr ehrenamtlich wiederaufbauen. Rettungsdienste sowieso. Aber auch viele kleine Privatinitiativen.

Und nun mit der Ukraine ist es fast so, als könnten wir diesen Krieg mitkämpfen. Da ist nun ein Feind, ein Aggressor, ganz klar umrissen und benannt. Putin. Und plötzlich sieht unsere postheroische Zeit Heldinnen und Helden aufstehen.

Wenn ich in der facebook-Gruppe Geflüchteten eine Wohnung vermittele, Hilfsgüter sammle oder selbst an die Grenze fahre, das ist fast wie eine „Heimatfront“ – Unterstützung für die mutigen Kämpfer in Mariupol und Charkiv!

Unsere Zeit sieht die Auferstehung „äußerer Feinde“. Es kann wieder gekämpft werden. Gegen Viren und Uneinsichtige, gegen Aggressoren von außen, gegen Verräter im Inneren, Politikerinnen, die ihre Posten verlassen.

Liebe Gemeinde, ich glaube, das alles sind willkommene Ablenkungsmanöver, die von dem Eigentlichen ablenken können. Viren und Fluten und Krieg kommen gerade recht. Denn die Probleme, die dahinter liegen, die zugrundeliegen, die Probleme im System. Jene Probleme, die unser aller Umkehr erfordern, die werden verschleiert durch die Kämpfe, die hier ausgerufen wurden.

Wir alle verfügen längst über das Wissen, dass wir unseren Lebensstil grundlegend ändern müssen. Das Artensterben macht keine Pause. Die wahren Katastrophen sind der Klimawandel und der Verlust der Biodiversität und die Not, die das in vielen Weltgegenden schon jetzt bringt. Fluten und vielleicht auch Viren sind Folgekatastrophen dieser einen, die sich systematisch vollzieht. Und auch Kriege, die um Gas, Nahrung, Land, um die Arktis oder Antarktis, um Einflussphären und um die endlichen Res-sourcen der Erde geführt werden, auch die Kriege sind Folgen der einen Katastrophe, die sich abspielt. Die andere Folgekatastrophe des nichtmehr enden wollenden Flüchtlingsstroms aus dem Elend armer Länder haben wir ja inzwischen völlig verdrängt und Europa gründlich dagegen abgeschottet.

Aber für diese schleichende Katastrophe im System und durch das System, da sind ganz andere Paradigmenwechsel nötig. Da sind viel dickere Bretter zu bohren für die Politik. Vielleicht ist die Politik längst nicht mehr machtvoll genug, die weltweiten großen Kapitalunter-nehmen zu stoppen. Es müsste global gehandelt werden. Doch es kommt nicht zustande. Und es müsste hier vor Ort gehandelt werden – in unserem Alltag müssten wir einschneidende Veränderungen vornehmen. Aber das kommt nicht zustande. Nicht in dem Grad, wie es notwendig wäre.

Wie kann das aber sein? Wieso geschieht Umkehr nicht?

- Mit dieser Frage sind wir mitten im Neuen Testament.

Jesu öffentliches Auftreten begann im Umfeld von Johannes dem Täufer – einem, der mit prophetischer Stimmge-walt Umkehr einklagte, Umkehr predigte.

Systeme, liebe Gemeinde, wie der Kapitalismus, wie die Demokratie, wie Behörden und Medien, auch die Kirche selbst als System, haben eine Seele. Paulus lehrt, die „Geister zu unterscheiden“ und den Systemen auf den Grund zu schauen.

Das Neue Testament bezeichnet im Gefolge Jesu Systeme als „Mächte und Gewalten“.

Wir brauchen sie – und sie sind von Gott eingesetzt. Denn der Mensch braucht Systeme des Wirtschaftens und der Regierung, der Sicherheit und der Bildung.

Aber die Systeme als Mächte und Gewalten sind pervertiert. Sie verfolgen nicht mehr die Ziele, das Leben gut zu machen, sondern sie verfolgen nur noch Ziele der Selbsterhaltung, der Machtkonzentration, der Bereicherung.

Die Systeme sind gefallene Mächte. Sie funktionieren gewalttätig – oft unter der Oberfläche, versteckt, subtil. – Andernorts offen als Krieg, als Hungerkatastrophe als Armutskatastrophe. Das ist die Gewalt der Systeme, der gefallenen Mächte und Gewalten.

(vgl. Walter Wink, The powers that be, S.29ff.)

Das biblische Verständnis ist, dass keine Institution für sich selbst existiert, sondern nur, um dem Gemeinwohl zu die-nen. Profit ist nur ein Mittel, um Gemeinwohl zu schaffen. Profit ist kein Selbstzweck. Die Mächte und Gewalten wurden nur in und durch und für Christus geschaffen. Sie existieren, um Gottes Willen zu erfüllen, dass Mensch und Schöpfung gut leben sollen. (Kol 1,16)

So heißt es im Kolosserbrief im 1. Kapitel: *Denn in Christus ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.*

Die Systeme existieren zu einem guten Zweck. Aber sie sind alle gefallen, weil sie alle nur ihre eigenen Ziele verfolgen, statt die Interessen des Ganzen.

Die Mächte und Gewalten, so lehrt das Neue Testament, sind nicht böse in sich – sie sind nur gefallen. Und was gefallen ist, das kann auch wieder in Ordnung gebracht werden.

Das ganze Auftreten und Lehren Jesu widmet sich dieser Aufgabe, die Mächte zu entlarven und ihre wahre Bestimmung einzufordern.

Wir wissen, dass Jesus von den Mächten und Gewalten seiner Zeit zur Strecke gebracht wurde.

Was haben wir dann aus dem Glauben heraus den Mächten und Gewalten entgegensetzen?

Darum geht es im heutigen Predigttext. Kolosser 3,9-17

Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen und den neuen angezogen, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat. Da ist nicht mehr Grieche oder Jude, Beschnittener oder Unbeschnittener, Nichtgrieche, Skythe, Sklave, Freier, sondern alles und in allen Christus. So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!

Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Wer glaubt, liebe Gemeinde, ist kein Systemopfer. Im Glauben gibt es für uns ein Leben jenseits der Verstrickung in die gefallen Systeme.

Wir sind solche Begriffe nicht gewohnt – aber wir sind die Auserwählten Gottes, die Heiligen und Geliebten. In Anerkennung unserer Verschiedenheit legen wir den alten Menschen ab und ziehen den neuen an. – Ein Kleid aus herzlichem Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld. – Alles, was man braucht, um die gefallen Systeme auf ihren göttlichen Zweck des Gemeinwohls zurückzuführen!

Alles, was wir tun – unser Funktionieren im Rahmen der gefallen Systeme, das dürfen wir infrage stellen, ob es wirklich im Namen des Herrn geschieht – bzw. im Namen welches Herrn es geschieht. Auserwählte, Heilige und Geliebte Gottes – die sind frei von den falschen Zwecken der Mächte und Gewalten. Die können wieder fragen, was eigentlich gut tut und was wirklich gebraucht wird.

Wen Gott anrührt, wenn man sein Wort reichlich in der Gemeinde wohnen lässt, der und die sieht sich selbst als Teil einer großen Schar von Heiligen, die Gott schon lange liebt!

Und wenn sie jetzt fragen, woran man das merkt – zum Beispiel an unserem Singen. Heute ist Kantate.

Wir sind eingeladen, dankbare Lieder zu singen und nicht mehr mit den Wölfen zu heulen.

Und der Friede Gottes ...